

“Kleider Machen Leute”. Zur Kleidersymbolik in den Beninischen und Grimm’schen Märchen

Sewanou Martial Jupiter LANMADOUSSELO¹, Yves-Marie Koba TOGNON², Comlan Athanase Dégbévi³

Université de Parakou¹

Université d’Abomey-Calavi/FLLAC²

Université d’Abomey-Calavi³

***Corresponding Author:** Sewanou Martial Jupiter LANMADOUSSELO, Université de Parakou

Résumé: *“Les apparences sont trompeuses”, dit un vieux proverbe. Ce proverbe attire l’attention sur le fait qu’il ne faut pas juger l’homme uniquement sur son apparence, mais aussi sur son comportement et ses vertus. Autrement dit: „L’habit ne fait pas (à priori) le moine“. La problématique est aussi présente dans le conte, cette fois-ci selon la théorie que l’habit peut bien faire le moine. Le présent article démontre dans un premier temps, comment l’habit fait le moine chez certains personnages humains dans certains contes du Bénin et ceux des frères Grimm tout en tenant compte de l’aspect moral, dans un second temps, il aborde la symbolique qui se cache derrière le rôle de l’habit dans ces contes.*

Mots-clés: *habit, vertus, contes du Bénin, contes des frères Grimm, apparence, vêtements*

1. EINLEITUNG

“Kleider machen Leute”, so lautet der Titel einer Novelle, die 1874 im dritten Band der zweiten Auflage der Novellensammlung *Die Leute von Seldwyla*¹ erschien und vom Schweizer Dichter Gottfried Keller veröffentlicht wurde. In der Novelle ist von einem sehr armen Schneidergesellen namens Wenzel Strapinski die Rede, der in eine polnische Stadt namens Goldach zieht. Dieser hat sich in der Novelle gut gekleidet und wird deswegen für einen polnischen Grafen gehalten. Wegen seines Äußeren verliebt sich die Tochter eines Amtsrates in ihn. Jedoch wird er von einem Nebenbuhler entlarvt und muss die Stadt verlassen. Er wird schließlich von der Tochter des Amtsrates wieder gefunden, und sie heiraten endlich. So erwirbt der Schneidergeselle Wohlstand und Ansehen. Deutlich ist in dieser Novelle, dass das Aussehen nicht die Realität widerspiegelt, obwohl es dem Schneidergesellen gelungen ist, die Tochter des Amtsrates zu heiraten. Der Titel der Novelle „Kleider machen Leute“ erinnert an verwandte Sprichwörter wie „Der Schein trügt“ oder „Es ist nicht alles Gold, was glänzt“. Siemachen darauf aufmerksam, dass man sich nicht alleine auf das Aussehen eines Menschen verlassen kann, sondern auch seine Tugenden in Betracht ziehen muss. Somit ist die Frage, wie jemand sich kleidet, nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Literatur ein wichtiges Thema. Ob Kleidung allerdings wirklich so ausschlaggebend ist, daran scheiden sich die Geister. Da auch die Märchen dieses Thema behandeln, befasst sich der vorliegende Beitrag damit.

Bei den Märchen ist interessant, wie sie den Charakter eines Menschen mit seiner Wirkung nach außen, seiner Kleidung und seinem Aussehen² verbinden und welche Konsequenzen das auf das Leben dieser menschlichen Protagonisten haben. Weiterhin wird besprochen, welche Symbolik im Märchen hinter der Kleidung bzw. dem „Kleidungswechsel“ verbirgt. Der Beitrag geht von beninischen und Grimm’schen Märchen aus.

¹ Keller 1874.

² Das Aussehen umfasst weitere Kriterien wie z. B. schöne bzw. hässliche Gesichtszüge.

2. ZUR KLEIDUNGSSYMBOLIK IN DEN BENINISCHEN MÄRCHEN UND IN DEN GRIMM’SCHEN MÄRCHEN

Kleidung dient als Mittel zum Bedecken des Körpers bzw. schambesetzter Körperzonen und auch als Mittel gegen Kälte. Zur Kleidung gehören auch Schuhe und Kopfbedeckungen. Über diese traditionelle Funktion hinaus kommt der Kleidung je nach der Gesellschaft u. a. eine soziale, religiöse und politische Funktion zu. So verwendet die deutsche Sprache das Verb „bekleiden“ auch im politischen Sinne, wenn einer z.B. ein Amt ‚bekleidet‘, d.h. innehat³. In vielen Kulturen der Welt zieht der König z. B. eine besondere Kleidung an, die Symbol seiner Herrschaft und der obersten Gerichtsbarkeit ist. Im ehemaligen Königreich Danxome, im heutigen Benin z. B., unterliegt bis heute der Ritus der Inthronisierung eines Königs bestimmten Zeremonien. Das zeigt sich am Tragen von Schuhen und einem königlichen Stoff namens⁴ „Avɔ̀ti”ta“⁴, die den neuen König legitimieren. Soldaten und Amazonen des Königreichs zogen schon zu diesem Zeitpunkt bestimmte mystische Röcke namens „Ka”nsa”wu“⁵. Doch diese Kleidertradition birgt auch moralische Fragen, die in den Märchen z. B. zum Vorschein kommen.

Eine ähnlich wichtige Rolle hat die Kleidung auch in den beninischen und Grimm’schen Märchen. Sie zeigt unmittelbar die soziale Stellung eines Menschen und bildet auch seine innere wie wirtschaftliche Lage ab. Das beninische Märchen *Warum der Mensch ein Zuhause hat*⁶ z. B. geht von drei Brüdern aus: das Feld, der Markt und das Zuhause, die zusammen mit ihrer menschlichen Mutter zusammenleben. Die drei ziehen an einem Tag auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen aus dem Haus und lassen ihre Mutter allein zurück. Allen drei Söhnen gelingt es, an den jeweiligen Orten, wohin sie ziehen, Könige zu werden. Jedoch haben sie ihre Mutter im Stich gelassen. Deren Kleidung zeigt nicht nur ihre akute Armut, sondern auch ihre Trauer über die Abwesenheit ihrer Söhne:

So zog das Feld an einen anderen Ort und wurde nach einiger Zeit zum König ernannt. Auch der Markt und das Zuhause taten das gleiche und wurden jeweils zum König in der Region, wohin sie gezogen waren, ernannt. Und die drei Brüder wurden überall bekannt. Ihre Mutter, die sie allein in dem Dorf zurückgelassen hatten, wurde alt und sehr arm, sogar ärmer als früher. Sie hatte tagein tagaus die gleichen Lumpen an und wurde für eine Närrin gehalten.⁷

Eine derartige Rolle der Kleidung findet sich auch in *Aschenputtel* (KHM 21). Die Stiefmutter und ihre leiblichen Töchter machen Aschenputtel das Leben schwer, indem sie ihr ihre schöne Kleidung wegnehmen und ihr einen grauen alten Kittel anziehen, und sie bekommt noch dazu hölzerne Schuhe zu tragen. Der Spitzname Aschenputtel hat nicht nur mit dem Aussehen der Tochter zu tun, sondern er zeigt auch das Unglück, das ihr von der Stieffamilie zugefügt wird.⁸ Kaminski greift auf eine uralte Sitte zurück, um es zu belegen:

Um den eigentlichen Charakter des Märchens zu belegen, berichten sie davon, dass es „uralte Sitte“ war, dass ein Unglücklicher sich in die Asche setzte. So habe sich etwa in der griechischen Mythologie Odysseus, der als Fremdling und um Hilfe flehend zu Alkinoos sprach, demütig in die Asche am Herd gesetzt und wurde daraus schließlich emporgehoben.⁹

Sei es in dem oben erwähnten beninischen Märchen *Warum der Mensch ein Zuhause hat* oder in *Aschenputtel*: beide angesprochenen Figuren haben am Ende die Lumpen, die sie anhaben, gewechselt (als Mutter eines Königs¹⁰ bzw. als Braut eines Prinzen). Dieser Kleiderwechsel symbolisiert eine positive Änderung in ihrem Leben: das Ende ihres Leids und einen gesellschaftlichen Aufstieg.

In weiteren beninischen und Grimm’schen Märchen wird auf Kleidung zurückgegriffen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Die Kleidung, die die oft armen Hauptfiguren in einigen beninischen

³ <https://www.duden.de/rechtschreibung/bekleiden>.

⁴ Vgl. Contenu minimum à l’usage des guides, S. 17. Diese Praxis wird immer noch fortgesetzt, obwohl Könige an vielen ihrer Machtbereiche verloren haben.

⁵ Contenu minimum à l’usage du guide, S. 14 – 15.

⁶ Lanmadousselo 2022, S. 91 – 93.

⁷ Ebd., S. 91 – 92.

⁸ Näheres im Fortgang desselben Abschnitts.

⁹ Kaminski 1997, S. 46.

¹⁰ Lanmadousselo 2022, S. 93.

Märchen tragen, gehören ihnen nicht selbst bzw. spiegeln ihre Sozialschicht nicht wieder, denn diese werden bei Königen ausgeliehen, z.B. in *Der neidische Zwillingenbruder*¹¹. Das Märchen berichtet von zwei Zwillingen namens Nounagnon und Nounagble. Die beiden sind Bauern. Sie besitzen jeweils ein Feld und ihre Felder liegen nebeneinander. Zwischen den Feldern der Zwillinge befindet sich ein Pfad, den ein buckliger Mann oft einschlägt. Jedes Mal, wenn der bucklige Mann diesen Pfad begeht, hält er an den Feldern der Zwillinge an und bittet sie jeweils um Trinkwasser. Seine Bitte stößt aber bei Nounagble immer auf Ablehnung. Im Gegensatz zu seinem Zwillingenbruder Nounagble bietet Nounagnon dem buckligen Mann zu trinken an. Es kommt der Tag, an dem der bucklige Mann, der Nounagnon für seine Wohltätigkeit belohnen will, ihm Folgendes empfiehlt: „Hör mal zu, wohlthätiger Nounagnon, was ich dir jetzt zu sagen habe: Bringe mich um und schlitze meinen Buckel auf. Es erwartet dich eine große Überraschung.“ Dann fügt er hinzu: „Denk aber daran, nachdem du mich umgebracht und meinen Buckel aufgeschlitzt hast, dieses Blatt zu kneten und die Flüssigkeit daraus in die Wunde zu träufeln. Gleich danach werde ich aufwachen.“ Nach diesen Anweisungen überreicht der bucklige Mann Nounagnon das angesprochene Blatt. Wie empfohlen, bringt Nounagnon ihn um und schlitzt seinen Buckel auf. Zu seinem großen Erstaunen findet er in dem Buckel viel Geld und allerlei kostbare Dinge. So wird er reich. Da Nounagnon seinem Zwillingenbruder Nounagble den Ursprung seines Reichtums nicht vorenthalten will, erzählt er ihm davon. Nounagble fängt aber an, Nounagnon um seinen Reichtum zu beneiden. Als der bucklige Mann an einem anderen Tag an Nounagbles Feld anhält und ihn erneut um Trinkwasser bittet, stürzt er sich auf ihn, bringt ihn um und schlitzt seinen Buckel auf. Er findet aber nichts darin. Erschrocken, und weil er das Blatt, mit dem er den buckligen Mann auferwecken kann, nicht kennt, legt Nounagble die Leiche des buckligen Manns auf Nounagnons Feld. So wird Nounagnon der Ermordung des buckligen Mannes angeklagt. Er wird festgenommen und zum König der Gegend gebracht, der über ihn die Todesstrafe verhängt. Vor dem Vollstrecken des Urteils aber bittet Nounagnon den König um eine Gunst: Ihm noch ein paar Tage zu gewähren, damit er den wahren Täter finden kann, da er am Tod des buckligen Manns nicht schuld sei. Um den König von seinem guten Vorsatz zu überzeugen, deckt Nounagnon dem König die List, die er anwenden will, um den wahren Täter zu finden, auf: „Um den wahren Mörder schnell finden zu können, bitte ich Sie, Seine Majestät, mir zu erlauben, mich als König zu verkleiden“¹². Der König gewährt ihm die Gunst und stellt ihm sogar zur Anwendung der List eine Hängematte und ein paar Hofdiener zur Verfügung. Daraufhin gibt sich Nounagnon für einen König aus und die Hofdiener und er gehen durch das Dorf, in dem beide Zwillinge leben. Als Nounagble erfährt, dass sein Zwillingenbruder Nounagnon zum König ernannt wurde, läuft er zu ihm und fragt ihn nach dem Grund seiner Ernennung. Nounagnon antwortet ihm, er sei vom König selbst ernannt worden, weil er den buckligen Mann umgebracht habe. Ohne Zögern begibt sich Nounagble zum König und gesteht, er sei der wahre Mörder des buckligen Manns. Anstelle seines Zwillingenbruders Nounagnon wird Nounagble nun selbst verhaftet und geköpft.

Die königliche Kleidung hat beim Gelingen von Nounagnons List eine wichtige Rolle gespielt, denn ihr Tragen hat ihm zeitweilig einen königlichen Status verliehen, weshalb der neidische Nounagble gestanden hat, dass er der wahre Täter des buckligen Manns ist. Am Ende des Märchens wird verschwiegen, ob Nounagnon die königliche Kleidung zurückgegeben hat, weil dies eine Selbstverständlichkeit ist. Das Märchen zeigt deutlich, dass die Kleidung dazu beiträgt, dass der Mensch an Ansehen gewinnt. Im angesprochenen Märchen ist die königliche Kleidung ausgeliehen worden, was eine vorherige Zustimmung des Ausleihers – des Königs – voraussetzt. Die Ausleihe der königlichen Kleidung verweist im Märchen auf den tugendhaften Charakter des Ausleihers. Im Grimm’schen Märchen *Die Gänsemagd* (KHM 89) ist hinsichtlich des Kleidungswechsels von einer anderen Handlungsperspektive die Rede: Eine falsche Kammerjungfer hat mit Gewalt eine Königsbraut dahin gebracht, ihre königlichen Kleider abzulegen, und ihren Platz eingenommen, während sie selbst als Gänsemagd gemeine Dienste tun muss. Am Ende des Märchens widerfährt der Königsbraut nach der Offenbarung der Gewalt, die an ihr ausgeübt wird, ein gutes Schicksal und „ihr [wurden] königliche Kleider angetan, und es schien ein Wunder, wie sie so schön war.“¹³ Die Kammerjungfer hat im Märchen die königlichen Kleider mit Gewalt weggenommen und sie mit ihrer eigenen Kleidung getauscht. Dabei hat sie symbolisch nicht nur ein Kleid getauscht, sie hat dadurch

¹¹ Ebd., S. 35 – 42.

¹² Ebd., S. 41.

¹³ Rölleke 2009, S. 421.

auch die Königsbraut zur Kammerjungfer degradiert. Letzteres bekräftigt die symbolische Funktion der Kleidung im Märchen. Frappant in dem Märchen ist weiterhin, dass der Schein nicht getrogen hat. Sonst wird die falsche Königsbraut nicht entlarvt und könnte den Königssohn am Ende des Märchens heiraten.

Dieses Märchen zeigt auch, wie sich äußere mit der inneren Schönheit verbindet: „Der junge König war herzensfroh, als er [der Königssohn] ihre Schönheit und Tugend erblickte, und ein großes Mahl wurde angestellt [...]“. Wenn im vorher angesprochenen beninischen Märchen Nounangnonunversehrt ausgeht, weil er die königliche Kleidung mit der Zustimmung des Königs angezogen hat, wird die Kammerjungfer am Ende des Märchens umgebracht, weil sie der rechten Königsbraut mit Gewalt ihre königliche Kleidung wegnahm. Das Märchen nimmt also den Schein immer nur vorübergehend, letztlich muss die Wahrheit wiederhergestellt werden und der Trug aufgelöst werden.

Das beninische Märchen *Der Junge, der sich für ein Mädchen ausgab*¹⁴ verweist auf einen anderen Aspekt des Themas, nämlich auf Kleidung und Geschlecht bzw. auf die Problematik der genderspezifischen Kleidungspraxis.¹⁵ In diesem Märchen wird ein Junge, der eine weibliche Kleidung angezogen hat, entlarvt und geköpft. Das Märchen lässt sich wie folgt zusammenfassen: In einer Gegend, in der ein König namens Agonglo herrscht, befindet sich ein großer Markt. Sowohl Frauen als auch Männer besuchen diesen Markt bis zu dem Tag, an dem Agonglo den Männern dieses Recht abspricht. Um dem Befehl Folge zu leisten, lässt er sich einen königlichen Sessel inmitten des Markts errichten. Vom Sessel aus wacht er über den Markt. Und wenn ihm eine Frau auf dem Markt gefällt, nimmt er sie zur Frau. Ein Junge beschließt, dem Befehl des Königs zu trotzen, indem er sich als eine Frau verkleidet und einkaufen geht. Dort fällt er dem König auf, der ihn heiraten will. Als jedoch der König das wahre Geschlecht des Jungen entdeckt, lässt er ihn festnehmen und enthaupten. In diesem Märchen wird die Verkleidung eines Manns als eine Frau nicht geduldet. Nur kurze Zeit hielt die Verkleidung an, dann wurde der falsche Schein aufgedeckt. Die Kleidung spielt in diesem Märchen eine geschlechtsunterscheidende Rolle.

Sowohl in beninischen als auch in Grimm’schen Märchen spielen Schuhe eine Rolle. An die Schuhe knüpfen in nicht wenigen Märchen symbolische Funktionen an. In dem beninischen Märchen *Scham ist schärfer als ein Schwert*¹⁶ z. B. ist von einem Königssohn die Rede, der seinem Vater zeigen will, dass Scham schärfer als ein Schwert ist. Zu diesem Zweck holt er heimlich die Königsschuhe, die keiner als der König im Königsreich besitzt und trägt sie. Danach geht er nachts aus und verrichtet seine Notdurft vor dem Königspalast, was eine Majestätsbeleidigung ist. In jener Nacht hat es geregnet und die Königsschuhe haben Spuren hinterlassen. Als den Tag darauf die Schandtat entdeckt wird und sowohl die Hofleute als auch die Passanten die Spuren der Königsschuhe erkennen, weiß der König sich nicht zu verteidigen. Beschämt schließt er sich gegen die Außenwelt, bis sein Sohn den Trick aufgedeckt hat. Und seitdem fängt der König wieder an auszugehen. Die Schuhe verkörpern symbolisch in diesem Märchen die königliche Macht und jener, der ihn anzieht, agiert im Namen des Königs, selbst wenn der König nicht darüber informiert wäre. Kleidung und moralische Fragen werden somit im Märchen eng verbunden. Wer Königsschuhe trägt, soll dementsprechend anständig agieren. Dass der Königssohn die Königsschuhe und nicht eine andere Königssache geholt hat, erklärt sich aus den erwähnten königlichen Zeremonien von Danxome: Schuhe sind eines der wichtigsten Instrumente – wenn nicht das wichtigste – nicht nur bei der Inthronisierung, sondern auch zur Legitimierung eines Königs.

In den Grimm’schen Märchen spielen Schuhe eine ebenso wichtige Rolle wie in den beninischen Märchen. In *Aschenputtel* (KHM 21) und *Allerlei rauh* (KHM 65) z. B. gelten Schuhe als Erkennungszeichen zwischen den Figuren. KHM 21 verkörpert par excellence beide Pole, die in Bezug auf das Thema der vorliegenden Arbeit in der Einleitung hervorgehoben werden: die Beurteilung aufgrund des Aussehens einer Person und die Beurteilung aufgrund moralischer Fragen. Die beiden Töchter der Stiefmutter zeigen, dass nicht nur „Kleider“ die Leute machen, sondern auch ihre Verhaltensweisen. Sonst würde Aschenputtel am Ende des Märchens den Prinzen nicht heiraten können. In dem Märchen machen die Stiefmutter und ihre leiblichen Töchter Aschenputtel das Leben

¹⁴Lanmadousselo 2018, S. 67 – 69.

¹⁵Mehr hierzu in Bachmann 2008.

¹⁶Lanmadousselo 2022, S. 108 – 111.

schwer, indem sie ihr ihre schöne Kleidung wegnehmen und ihr einen grauen alten Kittel anziehen; dazu bekommt sie noch hölzerne Schuhe zu tragen. Sie wird verspottet und ausgelacht. Die Stiefschwestern lassen Aschenputtel keine Muße und schicken sie in die Küche, wo sie von morgens bis abends schwere Arbeiten verrichten muss, während die Stiefschwestern sich ausruhen und faulenz. Zudem schläft sie in der Nacht in keinem Bett, sondern in der Asche neben dem Herd und ist deswegen immer staubig und schmutzig und wird ‚Aschenputtel‘ genannt. Die Stiefschwestern werden hingegen von ihrer Mutter wohlbehütet und verwöhnt; sie müssen nicht arbeiten, können im Bett schlafen und sind demzufolge immer sauber. Als der Vater einmal zu der Messe ziehen will, fragt er seine Töchter, was er ihnen mitbringen solle. „Schöne Kleider“ und „Perlen und Edelsteine“, wünschen sich die Stieftöchter. Aschenputtel aber wünscht sich das erste Reis, das dem Vater auf dem Heimweg an den Hut stößt. Das Haselreis pflanzt es auf das Grab der Mutter und dort wächst es zu einem schönen Baum, dem Aschenputtel ihr Leid klagt. Bei dem dreitägigen Fest, wo der Prinz sich eine Braut aussuchen möchte, muss Aschenputtel zu Hause bleiben und schwierige Arbeiten verrichten, während die Stieftöchter zum Fest gehen dürfen. Obwohl das Mädchen den Wunsch hegt, zum Fest mitzugehen, gönnt es ihm die Stiefmutter nur unter der folgenden Bedingung:

Du, Aschenputtel, sprach sie, bist voll Staub und Schmutz und willst zur Hochzeit? Du hast keine Kleider und Schuhe und willst tanzen!“ Als es aber mit Bitten anhielt, sprach sie endlich: „Da habe ich dir eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet, wenn du die Linsen in zwei Stunden wieder ausgelesen hast, so sollst du mitgehen.“¹⁷

Aschenputtel bekommt erst nach drei aufeinanderfolgenden erfolgreichen Proben, vor allem mit der Hilfe von wunderbaren Vögeln, die Erlaubnis der Stiefmutter, dem Fest beizuwohnen. Es eilt zum Grab der Mutter und sprach: „Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich“¹⁸. Darauf wird ihm wieder von einem weißen Vogel geholfen, indem dieser ihm ein prächtiges Kleid und mit Seide und Silber bestickte Pantoffeln hinunterwirft. Aschenputtel zieht diese Kleidung an, läuft zum Fest und mischt sich heimlich und unbemerkt unter die Gäste. Der Königssohn verliebt sich in das Mädchen und möchte wissen, wer diese schöne Unbekannte ist. Doch zweimal gelingt es Aschenputtel, ihm zu entkommen. Beim dritten Mal verliert es einen ihrer Pantoffeln auf der Schlosstreppe, und der Verliebte lässt nach der Jungfrau suchen, der dieser Pantoffel passt, damit er sie als Braut heimführen könne. Als erstes lässt der Königssohn auch im Haus des Vaters nachforschen. Die beiden Stiefschwestern versuchen vergebens, den zierlichen Schuh über ihre Füße zu ziehen. Selbst als eine sich auf den Rat der Mutter hin den großen Zeh abschneidet und die zweite die Ferse, kommen sie damit nicht durch. Der Prinz kehrt zurück und fragt den Vater, ob er nicht noch eine andere Tochter habe. Dieser verneint und bezeichnet ihre rechte Tochter Aschenputtel als zu schmutzig, das nicht würdig ist, die Braut des Königssohns zu werden. Doch erkennt der Prinz in Aschenputtel seine wahre Braut, nachdem sie die Schuhprobe bestanden hat. Am Ende des Märchens heiratet der Prinz Aschenputtel, den beiden leiblichen Töchtern werden von den Tauben die Augen ausgepickt.

Aus dem Märchen geht deutlich hervor, dass es nicht reicht, schöne Kleider und Schuhe anzuziehen, um den Prinzen zu heiraten. Die „innere Schönheit“ ist auch hier wichtig. Und dies unterscheidet Aschenputtel von ihren Stieftöchtern. Erwähnenswert ist auch die Rolle der wunderbaren Vögel, ohne die Aschenputtel die quälerischen Aufgaben, die sie zu tun bekommen hat, nicht hätte erfüllen können. Dass Aschenputtel schöne Kleider angezogen hat, zeigt darüber hinaus, dass ein gepflegtes Aussehen auch vorteilhaft ist. Aschenputtel hat die Schuhprobe, die der Prinz verlangt hat, bestanden. Die Bedeutung der Schuhprobe hebt der Märchenforscher Hans-Jörg Uther hervor: „Denkbar ist, dass die in KHM 21 vorkommende Schuhprobe ein brauchgeschichtliches Relikt ist. Schon Jacob Grimm (1899, 214) vermutete Anklänge an den germanischen Verlobungsbrauch des Schuhanziehens und -ausziehens.“¹⁹ Der Kleidungswechsel Aschenputtels in dem Märchen symbolisiert einen Aufstieg: die Dienstmagd ist Prinzessin geworden. Die Stieftöchter, die durch den ganzen Handlungsverlauf auf ihr Aussehen sehr bedacht sind, haben ihr Ziel verfehlt, den Prinzen zu heiraten und werden zusätzlich am Ende des Märchens bestraft, weil sie Aschenputtel schlecht behandelt haben. Dies zeigt, dass schönes Aussehen (schöne Kleider, Perlen und Schuhe) im Märchen mit tugendhaften Verhaltensweisen einhergehen muss:

¹⁷Rölleke2009, S. 133.

¹⁸Ebd., S. 134.

¹⁹Uther 2013, S. 51.

Der Handlungsgang weist hier auf einen merkwürdigen Widerspruch, denn so unerbittlich die Gefahren des äußeren Putzes in der Grimm’schen Sammlung exerziert werden, so erfüllend können prächtige Kleider für diejenigen sein, die sich dieses Geschenk durch die richtigen inneren Werte verdient haben. In der Garderobe der Stiefmütter entfalten edle Roben ihre Dämonie; für Aschenputtel (KHM 21), Schneewittchen (KHM 53) und ihre genügsamen Leidensgefährten dagegen sind sie Vorboten des Happy Ends im Hochzeitssaal.²⁰

In *Die Krähen* (KHM, Anhang 19) weigert sich ein König, seine Tochter einem Soldaten, der ihn doch von einer unheilbaren Krankheit geheilt hat, heiraten zu lassen, weil er Lumpen anhat. In der Fortsetzung des Märchens unterzieht der König den Soldaten deswegen einer Probe: er muss der Stadt, in der sie sich befinden, Wasser verschaffen, weil alle Brunnen vertrocknet sind. Durch seinen Mut und seine Ausdauer gelingt es dem Soldaten, mit Hilfe von magischen Krähen die Probe zu bestehen und endlich die Königstochter zu heiraten. Die Probe, auf die der König den Soldaten gestellt hat, kann als eine psychische Probe interpretiert werden. Der Soldat muss seine psychische Widerstandskraft unter Beweis stellen, um die Königstochter zu heiraten. Da er die Probe bestanden hat, wechselt er am Ende des Märchens seine Lumpen gegen königliche Kleidung.

3. SCHLUSSBETRACHTUNG

Alles in allem spielt die Kleidung eine wichtige Rolle in den analysierten beninischen und Grimm’schen Märchen. Sie bildet die situativ bedingte Lebensphase der Protagonisten ab. In den untersuchten Märchen verweist der Kleidungswechsel der Hauptfiguren auf eine Änderung in ihrem Leben, sei es psychisch, wirtschaftlich oder soziopolitisch. In einem der angesprochenen beninischen Märchen wird die Kleidung als ein geschlechtsspezifisches Unterscheidungselement angegangen. In vielen der analysierten Märchen machen Kleider die Leute. Hiermit ist in diesen Märchen gemeint, dass Kleider (das Aussehen) mit tugendhaften Verhaltensweisen einhergehen. Fehlen Letztere, dann verlieren die Protagonisten am Ende dieser Märchen ihr Leben (z. B. Der Junge, der sich für ein Mädchen ausgibt, KHM 21). Dies lässt den Schluss zu, dass Märchen mehr Wert auf tugendhaften Verhalten der menschlichen Figuren als ihr Aussehen legen, obwohl Ersteres Letzteres krönt.

4. LITERATUR

4.1. Schriftliche Quellen

Bachmann, Cordula. 2008. *Kleidung und Geschlecht. Ethnographische Erkundungen einer Praxis*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Contenu minimum à l’usage des guides du musée d’Abomey. Version du 02 avril 2001.

Kaminski, Winfred. 1997. *Vom Zauber der Märchen: ein pädagogischer Leitfaden zu den Sammlungen der Brüder Grimm*. Mainz: Matthias – Grünwald – Verlag.

Keller, Gottfried. 1874. *Die Leute von Seldwyla*. Göschen: Stuttgart.

Janmadoousselo, M. J. Sewanou. 2022. *Scham ist schärfer als ein Schwert*. Volksmärchen aus Benin. Norderstedt: Bod.

Janmadoousselo, Sewanou Martial Jupiter. 2018b. *Pourquoi la grenouille ne va pas à quatre pattes et autres contes du Bénin*. Édition Muse.

Rölleke, Heinz (Hrsg.). 2009. *Brüder Grimm Kinder- und Hausmärchen*. Ausgabe letzter Hand. Mit einem Anhang sämtlicher, nicht in allen Auflagen veröffentlichter Märchen. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

Uther, Hans-Jörg. 2013. *Handbuch zu den »Kinder- und Hausmärchen« der Brüder Grimm. Entstehung – Wirkung – Interpretationen*. 2. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter.

²⁰ Andrea, Bernard. 2012. Der Stoff, aus dem die Märchen sind. Vom ROTKÄPPCHEN bis zum goldenen Pantoffel, die Grimms erzählen gern von Kleidung - und die Mode liebt die Symbolik ihrer Geschichten. Aber passt deren strenge Moral wirklich in die Welt des modernen Designs? Heft 36/2012. <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/mode/der-stoff-aus-dem-die-maerchen-sind-79162> [07.03. 2022].

4.2. Online-Ressourcen

Andrea, Bernard. 2012. Der Stoff, aus dem die Märchen sind. Vom ROTKÄPPCHEN bis zum goldenen Pantoffel, die Grimms erzählen gern von Kleidung - und die Mode liebt die Symbolik ihrer Geschichten. Aber passt deren strenge Moral wirklich in die Welt des modernen Designs? Heft 36/2012. <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/mode/der-stoff-aus-dem-die-maerchen-sind-79162>

<https://www.duden.de/rechtschreibung/bekleiden>

AUTHORS’ BIOGRAPHY

Sewanou Lanmadousselo, Sewanou M. Jupiter Lanmadousselo wurde in Benin geboren. Er studierte Germanistik an der Université d’Abomey-Calavi in Benin und an der Leipziger Universität. 2021 promovierte er in Kassel zum Thema: „Umweltethik in beninischen Volksmärchen. Untersucht an der Fon-Volksgruppe mit einem Seitenblick auf die Grimm’schen Kinder- und Hausmärchen“. Forschungsschwerpunkte sind vergleichende Märchenforschung, Oralliteratur, Ecocriticism. Er ist Autor u. a. von „Wie die Frauen ihre Busen bekamen. Oraltradierte Märchen der Fon-Volksgruppe aus Benin“ (2018) und „Scham ist schärfer als ein Schwert. Volksmärchen aus Benin“ (2022). Derzeit lehrt er an der Université de Parakou in Benin.

Comlan Athanase Dégbévi, Comlan Athanase Dégbévi wurde in Benin geboren. Germanistik und Linguistik hat er an der Université d’Abomey-Calavi studiert. Im Jahre 2012 hat er im Fach Kontrastive Linguistik promoviert. Er ist seit 2015 als Festangestellter an der Deutschabteilung tätig.

Er ist Autor von einem Buch „Kotafon et Allemand en Contraste: Phonologie et Morphologie“ (2018) und von 12 Artikeln, unter denen folgende nennenswert sind: «Etude contrastive des salutations verbales et non-verbales dans les langues africaines et européennes: cas en Kotafon et en Allemand» (2016), „Analyse contrastive du système phonético-phonologique du kotafon et de l’allemand“ (2017), „Kontrastive Analyse der Vornamen des Baatfɛnum und des Deutschen“ (2020), „Kontrastive Analyse der Phonologie und Prosodie des Adja und des Deutschen“ (2021).

Er ist „Maître-Assistant/CAMES“ und Sekretär der Zeitschrift „Imo-Irikisi“ der Philosophischen Fakultät „Faculté des Lettres, Langues, Arts et Communication“/UAC seit 2018.

Koba Yves-Marie Tognon

Tognon Koba Yves-Marie ist in Benin geboren. Nach einer Aufnahmeprüfung studierte er Deutsch als Fremdsprache an der pädagogischen Hochschule (ENS) von Porto-Novo in Benin. Er hat sich auch in der Deutschabteilung an der Université von Abomey-Calavi in Benin eingeschrieben. Mit einem CAPES von ENS und einem Maitrise d’allemand an der Université d’Abomey-Calavi (UAC) hat er seine Doktorarbeit in Co-tutelle an der Universität von Hamburg in Deutschland und Paris VIII in Frankreich geschrieben. Das Thema ist über Sprachpolitik der Kolonisatoren in Afrika. TOGNON Koba Yves-Marie ist zur Zeit Dozent an der Hochschule von Porto-Novo und an der Universität von Abomey-Calavi. Sein Schwerpunkt ist: deutsche Zivilisation, deutsche Kolonisierung in Afrika und Textübersetzung.

Citation: Sewanou Martial Jupiter LANMADOUSSELO et al. "Kleider Machen Leute". Zur Kleidersymbolik in den Beninischen und Grimm's Chenmärchen" *International Journal of Humanities Social Sciences and Education (IJHSSE)*, vol 9, no. 11, 2022, pp. 17-23. DOI: <https://doi.org/10.20431/2349-0381.0911003>.

Copyright: © 2022 Authors. This is an open-access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License, which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original author and source are credited.